

Gott liebt diese Welt

Die unvollendete Geschichte
von den Anfängen der Herrnhuter Mission
von *Andreas Tasche, Bad Boll*



HERRNHUTER
MISSIONSHILFE

MORAVIAN MISSION SOCIETY IN GERMANY

Im Jahr des Herrn zweitausendsieben
sei's klar und deutlich aufgeschrieben,
dass die Mission, von Gott gewollt,
jetzt wieder neu bedacht sein sollt'.

Den Grund für solches Denken, Grübeln,
kann wahrlich niemand uns verübeln:
Wir feiern dieses Jahr ein Fest,
weil Gott die Seinen nicht verlässt.

Das gilt für alle, ohne Frage,
und auch für die, die manche Plage
und manches schwere Leidens-Stück
nicht scheuten für der Heiden Glück.

Dass nur das Wort von Gottes Liebe
nicht ungesagt auf Dauer bliebe,
das trieb die Boten in die Fern'.
Wir rufen staunend: Preist den Herrn!

Zwei waren's, die den Anfang machten,
die Botschaft zu den Sklaven brachten.
Ein Sklave galt als ein Stück Vieh:
gequält, gescholten, glücklich nie.

Wir kennen ihre beiden Namen;
von weither sie nach Herrnhut kamen,
ein Töpfer und ein Zimmermann,
die klopfen einst beim Grafen an.

»Graf Zinzendorf«, so klang es leise,
»ach, schickt uns bitte auf die Reise
zu einer Insel unbekannt,
St. Thomas wird sie wohl genannt«.

Wir haben in den letzten Wochen
sehr oft und viel mit Gott gesprochen.
Und jetzt gibt's keinen Zweifel mehr:
Wir müssen weg! Und es eilt sehr«.

Der Graf verbat sich alle Eile:
»St. Thomas! Oh, das Ding braucht Weile!
Da gilt es noch zu recherchieren,
die Ältesten zu konsultieren.«

Die Brüder mussten still sich fügen,
obwohl das Warten kein Vergnügen.
Gott wirkte derweil' ohne Ruh';
bereitete die Menschen zu.

Er öffnete so manche Pforten
an edlen und an schlichten Orten.
Er festigte mit starker Hand
in der Gemein' das Bruderband.

Dann kam die letzte, schwere Hürde;
für Ungeduld'ge eine Bürde.
Man zog das Los, man fragte sich:
Will G o t t die Sendung oder ich?

Das Los, dem damals man vertraute,
dem Einen zwar den Weg verbaute:
Tobias in der Heimat blieb;
das war dem Armen gar nicht lieb.

Der *Leonhard* jedoch, voll Jubel,
der zog im allgemeinen Trubel
ein »Ja«-Los mit der rechten Hand.
So ward' er eilig ausgesandt.

Und *David* sollte ihn begleiten.
Das Los erwählte ihn als Zweiten.
Zu zweit, das leuchtet jedem ein,
ist's leichter, Gottes Knecht zu sein.

Dann der August: Beim Kerzenscheine
versammelte sich die Gemeinde
zu Sendung, Segnung, letztem Gruß.
Und schon ging's los, erstmal zu Fuß.

Ein Stück weit ist man auch gefahren.
Zumeist jedoch, da hieß es sparen.
Die Kutschen kosteten viel Geld.
Man schlief im Freien, schlief im Zelt.

Nach Norden zog man unverdrossen.
Man hat auch Gastfreundschaft genossen.
Bald lag die Heimat weit zurück.
Doch bis zur See? Ein weites Stück!

Sechs Wochen war man auf den Beinen,
da wollte es den Brüdern scheinen,
als sähen sie im Abendschimmer
von *Kopenhagen* einen Glimmer.

Die Königsstadt, voll schöner Bauten,
nur ganz am Rande sie beschauten.
Mehr zog es sie zum Hafen hin.
Nach Schiffs-Fahrkarten stand ihr Sinn.

Ein Segelboot ward bald gefunden.
An Bord hat man sich oft geschunden.
Bevor die Sturm-Saison begann,
kam glücklich man im Westen an.

Hier sprach man viele Dankgebete,
hier klagte man Gott seine Nöte.
»Ach, segne bitte dieses Land!
Mach' Jesus Christus weit bekannt«!

»Westindien« hieß die Inselkette,
der Boten künft'ge Wirkungsstätte.
Ein Klima, feucht und schrecklich heiß,
ließ rinnen manchen Liter Schweiß.

Es gab hier Schlangen, Riesenmücken.
Der Urwald steckte voller Tücken.
Es drohten Unfall, Krankheit, Not.
Womöglich drohte gar der Tod.

Als Leonhard jedoch verspürte,
dass Gott zum Ziel ihn endlich führte,
da rief er: »David, es geht los!
Wo finden wir die Sklaven bloß«?

Die Sklaven wurden arg geschunden.
Sie schnitten Zuckerrohr zwölf Stunden
pro Tag. Und niemand lobte sie.
Und Gnad' erfuhren sie noch nie.

Dem Heilswort durften sie erst lauschen,
beim nächtlich-leisen Blätterrauschen.
Wer schon misshandelt wurde schwer,
der tut sich mit dem Glauben schwer.

Das Lesen in der dicken Bibel,
das Lernen mit der schmalen Fibel -
nur ganz allmählich trug es Frucht.
Gott kommt entgegen dem, der sucht.

Bald bildeten sich kleine Kreise,
bald sang man eine fromme Weise.
Bald wurde schwere Schuld bekannt.
Und auch ein Kirchlein bald entstand.

Und wenn einmal ein Rückschlag drohte,
stand Gottes Geist treu zu Gebote.
Der Töpfer und der Zimmermann,
die staunten, was der Heiland kann.

Nach Jahresfrist meinte der Eine:
»Wir schaffen es hier nicht alleine.
Wir bräuchten mehr als zwanzig Leut'.
Am besten kämen sie noch heut'«.

In Herrnhut hatte man indessen
die Missionare nicht vergessen.
St. Thomas war hier stets im Blick.
Man wollte vorwärts, nicht zurück.

Es meldeten sich Männer, Frauen,
um weltweit gründlich nachzuschauen,
wo's einen Dienstort für sie gibt
zum Zeugnisgeben, dass Gott liebt.

Die Saat ging auf. Man jubilierte.
Und Hunderte zur Tauf' man führte.
Die Schiffe pflügten Meer um Meer.
Es gab Stationen kreuz und quer.

Im Heimatland, da ward gebetet
für jede Seele, die errettet.
Man sammelte mit großem Fleiß
für Heil und Brot, für Schwarz und Weiß.

Und gab es ´mal ein schlimmes Scheitern,
galt: Andernorts den Dienst erweitern!
So wuchs ganz still, von früh bis spät,
ein Gotteswerk, die Unität.

Und du? Auch dich will Gott entsenden!
Empfängst du Gnad' aus seinen Händen,
dann gib sie weiter ohne Scheu.
So wird auf Erden alles neu.

Mission, das sind nicht nur Geschichten.
Gott will sein Werk auch heut' verrichten.
Die Not ist immer noch sehr groß.
Drum mach' dich auf, gleich geht es los.

Sollst nicht nur in die Weite blicken.
Gott will dich auch zum Nachbarn schicken.
Sag' ihm ein Wort, reich' ihm den Arm!
Entzünd' ein Licht und mach' es warm!

Wenn sich der Erde Tage neigen,
dann kommt der große, himmlisch' Reigen.
Dann lobt, vereint durch Raum und Zeit,
den Herrn der Welt die Christenheit.